

JUGEND ohne GOTT

15+

von Karl Wozek

frei nach dem Roman von Ödön von Horvath



„Und seine Liebe zur Wirklichkeit war nur der Hass auf die Wahrheit.“

STÜCK

Fünf SchülerInnen stehen in mehreren Fächern auf der Abschlusssliste und haben die Aufgabe, gemeinsam ein Referat über Horváths „Jugend ohne Gott“ für die Schule vorzubereiten.

Doch keiner von ihnen ist motiviert. Desinteresse, Mobbing, Ausgrenzung und Gewalt bestimmen die Situation. Die neue Lehrerin versucht zwar, eine Atmosphäre des Miteinanders aufzubauen und jeden ins Boot zu holen, doch die Konflikte eskalieren zusehends.

Dennoch schafft sie es, aus einer Gruppe von Einzelkämpfer*innen ein Team zu formen.

Die Jugendlichen entscheiden sich, ihre Arbeit als Performance zu präsentieren. Die Lehrerin ist begeistert. Das „Happy End“ naht.

Doch alles kommt anders. Ein brutaler Vorfall droht das Projekt zu kippen...

Karl Wozek hat aus dem Roman ein Stück entwickelt, in dem junge Menschen bei der Bewältigung einer Aufgabe nach anfänglichen Konflikten und aberwitzigen Intermezzi einen Sinn bekommen für politisches Bewusstsein und für Nächstenliebe.

HINTERGRUND

Ödön von Horváth (1901-1938) befasst sich in seinem Werk mit elementaren Erfahrungen des Menschseins. In seinen Theaterstücken und Romanen gewährt er nicht nur Einblick in die Gefühls- und Seelenlage seiner Zeitgenossen, sondern behandelt Fragen, die auch heute noch, mehr als ein halbes Jahrhundert nach seinem Tod, aktuell geblieben sind: Wie verhält sich der Mensch, wenn Druck auf ihn

ausgeübt wird? Was ist die Liebe? Wovor haben die Menschen Angst? Was macht sie gewalttätig? Woran halten sie sich, wenn ethische Werte als überholt gelten und Lüge und Dummheit sich breit machen?

„Jugend ohne Gott“ ist der zweite Roman des österreich-ungarischen Schriftstellers Ödön von Horváth. Er erschien im Jahr 1937 und wurde kurz danach, Anfang des Jahres 1938, in acht weitere Sprachen übersetzt.

ROMAN

Der Lehrer korrigiert die Klassenarbeiten (Geographie) seiner Schüler. Dabei stellt er fest, dass N Beschuldigungen gegenüber Ausländer*innen schrieb. Er bemängelt dies jedoch nicht, da er solche Vorurteile schon im Radio gehört hatte. Am kommenden Schultag gibt er aber seine Meinung N bekannt. Daraufhin unterschreibt die gesamte Klasse einen Beschwerdebrief, um den Lehrer von der Schule zu suspendieren. Der Lehrer, der Angst vor einer Disziplinarstrafe hat, geht am Abend in eine Bar und trifft dort seinen alten Kollegen, genannt Julius Cäsar. Er weilt ihn in seine Probleme ein und Julius Cäsar spricht vom Zeitalter der Fische. Er erklärt, dass die Seele des Menschen bald so unbeweglich sein wird wie das Antlitz eines Fisches. Der Lehrer glaubt mit jedem Tag mehr an die Worte seines Kollegen. Während dieser Zeit stirbt W an einer Lungenentzündung.

Beim Lehrer treten daraufhin Zweifel an Gott auf, denn er sieht nicht ein, warum dieser Armen nicht hilft. Beim Begräbnis bemerkt er das erste Mal den hasserfüllten kalten Blick des T. Da der Direktor auf der Seite des Lehrers steht, wird er nicht suspendiert und muss seine Schüler auf ein Zeltlager begleiten. In einem kleinen idyllischen Dorf angekommen hat der Lehrer ein langes Gespräch mit dem örtlichen Pfarrer. Dieser meint, dass Gott gerecht ist, weil er auch straft. Den Lehrer spornt dieser Satz zum Nachdenken an, da er schon lange nicht mehr an den gerechten Gott glaubt. Nach einigen Tagen im Zeltlager wird ein Fotoapparat gestohlen. Daraufhin kontrolliert der Lehrer die aufgestellten Wachen und bemerkt, dass Z Kontakt mit einer Räuberbande hat und einen Brief entgegennimmt.

Im Kopf des Lehrers setzt sich der Gedanke fest, diesen Brief zu lesen. Er will Z jedoch nicht darum ersuchen. Durch die Entwendung des Fotoapparates erfährt der Lehrer, dass Z ein Tagebuch führt und wird noch neugieriger.

Als die Buben nicht im Lager sind, liest er das Tagebuch des Z und erfährt, dass er ein Verhältnis mit der Anführerin (Eva) der Räuberbande hat. Als Z von seiner Patrouille zurückkommt, bemerkt er sofort, dass sein Tagebuch geöffnet wurde und beschuldigt N, es gelesen zu haben. Es beginnt ein heftiger Streit zwischen den beiden. Der Lehrer schweigt jedoch und gesteht nicht ein, dass er das Tagebuch aufgebrochen hat.

Am nächsten Tag findet man N erschlagen im Wald. Eine Mordkommission beginnt Untersuchungen anzustellen und stellt fest, dass nur zwei Personen für den Mord in Frage kommen. Alle Tatsachen passen auf Z und die bereits entlarvte Eva.

Der Mordfall kommt vor Gericht, Z gesteht den Mord, doch er kann sich an keine Einzelheiten erinnern. Des Weiteren versichert seine Mutter, dass er keinen Kompass hatte, am Tatort wurde nämlich einer als Beweisstück registriert. Auch die Richter wollen ihm nicht glauben. Sie vermuten, dass er Eva decken will.

In einer Verhandlungspause hört der Lehrer eine innere Stimme und bekommt Mut, nun endlich die Wahrheit zu sagen. Im Zeugenstand erzählt er, dass er das Tagebuch gelesen und N beobachtet hat. Eva sagt aus, dass ein fremder Junge N

getötet habe. Bei diesen Worten muss der Lehrer an T denken. Dieser starrt ihn unentwegt an, wie beim Begräbnis vom W. Niemand glaubt jedoch Eva, und sie wird schuldig gesprochen, den Mord an N begangen zu haben.

Der Lehrer ist vom Gedanken besessen, dass nicht sie die Mörderin ist, sondern T. Mit der Hilfe von Julius Cäsar und einigen verschworenen Schülern wird T beschattet und somit mehr über ihn in Erfahrung gebracht. T bemerkt dies und tappt nicht in die Falle des Lehrers. Dieser führt ein Gespräch mit ihm, doch T streitet alle verdächtigen Tatsachen energisch ab.

Nach einigen Tagen wird der Lehrer von einem Kommissar zum Haus des T geführt. Dort wurde T erhängt aufgefunden. Er hat einen Abschiedsbrief hinterlassen - auf diesem steht „Der Lehrer trieb mich in den Tod“. Da das Papier zerrissen ist, vermutet der Lehrer noch einen zweiten Teil. Nachdem Ts Mutter einen Nervenzusammenbruch hat, fällt der zweite Teil des Zettels aus ihrer Hand, mit den Worten: „weil er weiß, dass ich den N erschlagen habe!“.

Der Lehrer spürt jetzt, dass Gott in dieses Haus eingezogen ist, weil ein gerechter Gott auch straft. Der Lehrer bekommt ein Angebot des Pfarrers - er soll eine Lehrstelle in Afrika annehmen. Eva verlässt das Gefängnis und wird vom Pfarrer aufgenommen. Der Lehrer verabschiedet sich von Julius Cäsar und dem Klub der hilfreichen Schüler und fährt nach Afrika.

ÖDÖN VON HORVATH

Ödön von Horváth, geboren am 9. 12. 1901 in Fiume/Rijeka (ehemals Österreich-Ungarn), gestorben am 1. 6. 1938 in Paris.

Horváth absolvierte nach Aufhalten in Belgrad, Budapest und München 1919 die Matura in Wien. Ab 1923 lebte er hauptsächlich in Berlin und in Murnau am Staffelsee. Die Verleihung des Kleist-Preises (1931) führte zu heftigen Protesten rechter und nationalsozialistischer Kritiker, die für 1933 geplante Uraufführung des Stücks "Glaube Liebe Hoffnung" konnte nicht mehr stattfinden. Von 1933 bis 1938 lebte Horváth vorwiegend in Salzburg und Wien, nach dem Anschluß Österreichs an Nazi-Deutschland emigrierte er nach Paris, wo er 1938 auf den Champs-Élysées von einem herabstürzenden Ast getötet wurde. Zu einem Klassiker des modernen Theaters und einer aufgrund ihres Realismus geschätzten Prosa avancierte Horváth zu Beginn der 70er Jahre. Seine Theaterstücke und Romane erleben seither einen anhaltenden Boom.

Berühmt wurde Horváth nicht nur mit Titeln wie "Jugend ohne Gott" oder "Geschichten aus dem Wiener Wald", sondern auch für beinahe schon klassische Sätze wie diesen: "Nichts gibt so sehr das Gefühl der Unendlichkeit als wie die Dummheit."

"Wie in allen meinen Stücken versuchte ich auch diesmal, möglichst rücksichtslos gegen Dummheit und Lüge zu sein, denn diese Rücksichtslosigkeit dürfte wohl die vornehmste Aufgabe eines schöngeistigen Schriftstellers darstellen."

Ödön von Horváth zu "Der jüngste Tag"

DARSTELLER*INNEN

Julia Wozek



Karoline Sachslehner



Alex Schauer



Georg Müller-Angerer



Marion Rottenhofer



Paul Haertl

STÜCK / REGIE

Karl Wozek

AUFFÜHRUNGORT

Theater Akzent (1040 Wien, Argentinierstraße 37)

SPIELTAGE

19.9.2023 um 19 Uhr + 20.9.2023 um 10 Uhr

KARTENPREISE

28€ / 24€ / 20€ / 16€ / 12€ (Schüler*innen)

KARTENRESERVIERUNG

01/501 65-13303 oder per Mail nicole.laschitz@akzent.at

<https://shop.akzent.at>

Wo bleiben menschliche Werte?

Ödön von Horváths Schullektüre-Klassiker „Jugend ohne Gott“ in eine aktualisierte Rahmenhandlung eingebettet – von Theater Wozek tourt durch Wien und Niederösterreich

Heftig, oag, brutal wie es in diesem Internat, in dieser Fünfergruppe von Schüler:innen zugeht. In die Gosch'n hauen, intrigieren, Machspiele auch mit Zuneigungen. Gespielt von einem sehr jungen Ensemble. Ein Spiel, das oft an die Nieren geht, mit unter aber auch für recht heitere Momente sorgt. Mit Lachen, das dann fast im Hals stecken bleibt. Und eine Lehrerin, die pseudoliberal daherkommt. Deren Darstellerin (Marion Rottenhofer) dies durch offensichtliches Überdrehen definitiv als Fassade spüren lässt. Das ist das Umfeld der „Jugend ohne Gott“-Version des Theaters Wozek, frei nach dem autor des Originals Ödön von Horváth (1937 erstmals erschienen).

Referat

Die neu (vor 15 Jahren erstmals) erfundene Rahmenhandlung: Fünf Schüler:innen sollen/ müssen ein Referat über Horvaths Werk, Leben, Rezeption usw. halten. Was diesen so genau gar nicht taugt. Abgesehen davon, dass die meisten davon einander so ziemlich wenig ausstehen können – abgesehen von Liebeleien, die von männlicher Seite aber auch nur als Machtspele missbraucht werden.



Szenenfoto aus „Jugend ohne Gott“ von Theater Wozek: Schüler B und Lehrerin

Pseudo

Die fast Süßholz raspelnde Lehrerin, die die Klasse neu übernimmt, scheint als wäre sie eben von einem Seminar gekommen, wie motiviere ich Schüler:innen. Kein Schaden. Aber wenn es so aufgesetzt ist? Und die von oben herab bemutternde Umgangsweise mit B, dem Rollstuhl fahrenden Schüler (Georg Müller-Angerer) stößt diesem mehr als sauer auf. Der Schauspieler brauch im echten Leben keinen Rollstuhl, um sich vorwärts zu bewegen, und schlüpft in einer Szene im zweiten Teil auch in eine auf einem Podest stehende Staute eines römischen Helden – vielleicht Cäsar, der in Horváths Roman als Pseudonym für einen alten Lehrerkollegen vorkommt, der vom „Zeitalter der Fische“ spricht (ein aufgeblasener baumelt von der Bühnendecke) und dies als Metapher für die menschlichen Gefühle meint, die so nichtssagend würden wie Fischgesichter.



Szenenfoto aus „Jugend ohne Gott“ von Theater Wozek: Eva und Z

Brücken-„Trick“

Und genau mit diesem „Trick“ der vor allem negativen Gefühlsregungen schlägt die Rahmenhandlung die Brücke zum Original. Ein Teil des Horváth’schen Roman-Personals agiert hier analog der Charakteren-Zeichnung des Autors: B, T, N und Z. Sowie Eva, die aus der beim Zeltlager verfeindeten Räubergruppe hier in die Internatsklasse geholt wird. Aber als Jugendliche mit Migrationshintergrund von so

manchen der elitären Mitschüler:innen zur Außenseiterin gestempelt wird. Obwohl sie hier aufgewachsen ist und nur ihre Eltern aus der Ukraine zugewandert sind.



Schlägerei aller gegen alle – außer der Lehrerin

Ukrainische Sätze

Und das passiert ihr hier nicht zum ersten Mal, sie hat Erfahrungen gesammelt sich lautstark ebenso wie schlagkräftig zur Wehr zu setzen – eine Rolle wie auf den Leib geschneidert für Julia Wozek, die trotz ihrer Jugend schon oft solch starke junge Frauen verkörpert hat. Mit der möchtest du dir's lieber nicht anlegen – nur, wenn du ihr nie persönlich begegnet bist. Die sanfte junge Frau kann auf der Bühne überzeugend zur Löwin werden. Und sie hat privat Ukrainisch gelernt. So manchen Satz streut sie gekonnt in den einen oder anderen ihrer Auftritte ein.

Diktatorin

N wurde in der Wozek-Version so wie der Lehrer aus dem Original zu einer Frau. Karoline Sachslehner gibt diese vor allem auf ihr Äußeres bedachte Schülerin, die sich sozusagen zu den Besseren zählt, dominiert, diktiert, wer welche Aufgabe fürs Referat zu übernehmen hat, sehr überzeugend. Genauso wie ihre blutige Verletzung, deren Verursacher zunächst im Dunkeln bleibt. Mit scheinbar geschwellenem Mund schafft sie es genau so zu sprechen mit halbverschluckten Wörtern.



Szenenfoto aus „Jugend ohne Gott“ von Theater Wozek: N und T

Überheblich

Genauso überzeugend wirkt Paul Haertl als der intellektuell überlegene und dieses auch immer wieder ausspielende T. Kalt, scheinbar ganz emotionslos und doch recht hinterfotzig, ja der ... – ach ein bisschen Spannung soll bleiben, für jene, die das Original nicht kennen.

Last but keinesfalls least: Alex Schauer als die Frauen wie Supermarkt-Artikel (be)nutzender Z rundet das Ensemble ab, das mehr als zwei Stunden (eine Pause; Schulvorstellungen sind kürzer) das Publikum auf emotionalem Trab hält.

Das sehr junge Ensemble, teilweise noch Schauspiel-Studierende, wuchs so fest zusammen und muss extrem viel Vertrauen untereinander aufgebaut haben, um die vielen verbalen und körperlichen Aggressionen so authentisch und punktgenau spielen zu können ohne Angst voreinander zu haben oder sehr ins Gekünstelte ausweichen zu müssen.

Karrierebooster

Das gelang auch der Version vor 15 Jahren – bei der ebenfalls Marion Rottenhofer die Lehrerin spielte. Alle anderen eroberten in der Folge die verschiedensten Theaterbühnen, bis hinauf zum Burgtheater etwa – Sandra Selimović in „Die Ärztin“ – Interview mit ihr, in dem sie sich sehr gern an ihre Anfänge im Theater Wozek erinnert sind unten verlinkt.



Szenenfoto aus „Jugend ohne Gott“ von Theater Wozek

Zitate aus alter Kritik, die auch aktuell trifft

Und hier erlaub ich mir – obwohl neues Ensemble, ein Drittel neu und aktualisiert ein wenig aus meiner seinerzeitigen Stückbesprechung (damals noch im Kinder-KURIER) zu zitieren: „Faszinierend wie diese Rahmenhandlung schon mit einem Gutteil des Personals aus Horváths Stück hantiert. Ausgrenzung – neben dem Rollstuhlfahrer vor allem der Migrantin Eva – sind ebenfalls nichts anderes als inspiriert vom Rassismus in einem der Aufsätze, die der Lehrer im Originalstück lesen muss. ...

„Die Guten sind böse und die Bösen gut!“, lautet eines der Zitate – je nach herrschender Norm eben! So wird Horváths Auseinandersetzung mit Grundfragen verständlich, nachvollziehbar – der Bogen vom fast 100 Jahre alten Stück ins hier und heute gespannt. Macht richtig Lust darauf, wirklich ein Referat zu seinem Stück zu machen.“

[Follow@kiJuKUheinz](https://www.instagram.com/kiJuKUheinz)

FEEDBACK

eines modernisierten Stücks der 6B und 6C



Am
Mittwochabend,
den 21.09.2022,
besuchten wir, die
Klassen 6cg und
6br, gemeinsam

mit Frau Prof. Lugstein-Smrha und Frau Prof. Traxler, unseren lieben Deutschlehrerinnen, die Wien-Premiere des Theaterstücks *Jugend ohne Gott*, welches von Karl Wozek umgesetzt, und im TheaterArche aufgeführt wurde.

Das Stück basiert auf dem gleichnamigen Buch des Autors Ödön von Horváth und stellt die Geschichte aus einer neuen Perspektive dar. Statt wie in dem Klassiker zur nationalsozialistischen Zeit, spielt die Aufführung in der Gegenwart, und ermöglicht den Zuschauern und Zuschauerinnen einen neuen Einblick in die Welt dieses Romans.

Besonders gefallen hat uns die Darstellung des Werkes in diesem jugendnahen Stil. Außerdem haben die Schauspieler und Schauspielerinnen das Stück sehr authentisch vermittelt, wodurch sie am Ende einen großen Applaus des Publikums erhielten.

Zum Abschluss lässt sich festhalten, dass wir sehr viel Spaß hatten und uns schon auf unseren nächsten Theaterbesuch freuen. :)

Bianca Precht, Emilia Hinterleitner, 6cg

Feedback einer Lehrerin

...ich habe vergangene Woche mit meiner Schulklasse Ihre Theatervorstellung besucht und möchte mich herzlich dafür bedanken.

Die Jugendlichen waren von der Performance der Schauspieler/innen und der Bearbeitung des Stoffes sehr angetan und haben auch die anschließende Publikumsdiskussion sehr interessant gefunden...